


Hochverehrtem Herrn Professor,

New York, 30. Sept. 1943.



Herzlichen Dank (mit bedauerter Verspätung) für die Bemerkung
meiner Vorschläge zur Ergänzung der Berliner Isis-Inschrift.

Falls es also erlaubt ist, an der Richtigkeit der Lesung  zu zweifeln,

(bei Fortfall der Querstriche käme allenfalls ein unversehrtes $\overline{\text{a}}$ = a. ä. oder $\overline{\text{a}}$, $\overline{\text{a}}$)

in Frage, aber das ist ^{ein} ~~ein~~ missbegonnenes), bin ich sehr froh, auf die

sodann irreführend gemordene, so gar nicht herpassende Auffassung
der Isis als Totengöttin verzichten zu können, und ungleich auf

den Zweifel an der Richtigkeit der Datierung ins (späte?) M. R.,
der ja nun durch die bisher von der 18. Dynastie nicht belegte Schrei-
bung  in  (Wb. 3, 444) ~~was~~ fastlich nichts beweist, - geboten schien.

Ereilich dürfte auch das feinste Stilgefühl nicht hinreichen, um mit
Sicherheit ein im Stil des M. R. gearbeitetes Werk der frühen 18. Dynastie
von einem solchen des späteren M. R. zu unterscheiden, wenn ihm
nicht irgend eine Inschrift zur Hilfe kommt, und so würde ich auch
im vorliegenden Fall nicht wagen, die spätere Ansetzung auszuschließen,
wenn Eigentümlichkeiten der Inschrift es verlangten. Einstweilen
aber ist mit dieser nichts weiter anzufangen, scheint es.

Die Frage: Seit wann ist Isis Totengöttin? hat mir ^{Stoff zum Nach} ~~keine~~ ^{identifizieren}
~~gegeben~~ ^{liefert}. Ursprünglich begnügte ich mich mit dem Umstand,
dass Isis schon in der 12. Dynastie in der Kanopenformel

vorkommt (Ä.Z. 37, 64 oben), - zu Unrecht, denn dann müßten
ja auch die anderen 3 Gattinnen so aufgeführt werden. $\frac{N.t}{S.K.t} + \frac{N.t}{S.K.t}$ reprä:
sentieren da offenbar nur die vier Himmelsrichtungen, ohne spe-
zielle Jenseits-Bedeutung. Die älteste datierte Erwähnung
der Isis als Nekropalengöttin, die ich, ohne systematisches Nachsuchen
finden konnte, steht im Arabe des Sn-nfr aus der Zeit Ame-
nophis' II (Rec. trav. 22, 96, fig. 29): $\text{D} \text{O} \text{7} \text{A} \text{7} \text{A} \text{S} \text{:} = \text{I} \text{M}$.
Der das letztendlich zitierte Titel $\text{D} \text{O} \text{O} \text{A} \text{I} \text{M} \text{S} \text{A} \text{A}$, auf dem Statuensockel
einer Mjt-R^c, Kairo, Statuen, 1103, ist innerhalb des N.R. nicht näher
datierbar.

Das prähistorische Material, mit dem ich zu tun habe (viele
ist auch bloß „a-historisch“, d. h. aus dynastischer Zeit, aber unbe-
schriftet und auch sonst oft nicht näher datierbar) eignet sich
leider schlecht zu theoretischer Synthese. Die Ausgrabungen
Henri de Morgan's sind mit so unzureichender Genauigkeit
durchgeführt worden, daß bei vielen Objekten jetzt nicht einmal
der Fundort festgestellt werden kann. Seine gedruckten Berichte
enthalten zwar Beschreibungen und dürftige Abbildungen der nicht-
geren Prähergaben nicht alle Stücke daraus lassen sich identifizie-
ren; manchmal wiederum trägt ein Stück die Nummer eines Arabes, dieser
aber ist im Fundbericht nicht erwähnt. Ohne sich um Petrie's
Sequence Dates zu kümmern, glaubte Henri de Morgan, in der
ägyptischen Vorgeschichte zwei „Perioden“ unterscheiden zu

Können, eine frühere mit Hochebestattung, und eine spätere mit
Leichenzerstückelung und Kammer-Gräbern. Soweit ich bisher
sehen konnte (die besten Stücke sind ja ausgestellt und werden
mir erst am Ende zugänglich werden), entspricht im Großen und
Ganzen, wenn auch nicht in jedem Einzelfall, die erste Periode
der Mittel-Prähistorie Petrie's (Aouzean), und die zweite Periode
der Spät-Prähistorie Petrie's (Semainean), während die Früh-
Prähistorie (Amratian) an den meisten Fundstellen gar nicht, an den
anderen nur spärlich vertreten war. Unter diesen Umständen wäre
es höchst unpraktisch, auf die Absonderung des Semainean zu
verrichten. Freilich ist dieses weiter nichts als eine Übergangszeit,
wenn die Formen des Aouzean („2. Kultur“ von Nagada) degenerieren,
und die protodynastischen Formen aufkommen, wobei eine scharfe
Trennung in beiden Richtungen unmöglich ist; aber es hat doch auch
einige zuverlässige Leitformen: Die rechteckige Palette mit Rahmen-
Ornamentierung, die Töpfe mit Sieb-Verschluß, und die Flecken-Bemalung.
Leider ist die Mehrzahl der Töpfe unheimliche Gebrauchsware, und für
sich allein vielfach undatierbar. Ganz schlimm steht es auch um die
Datierung der Kleinfunde aus den Schutthäufen der Siedlung von Kôm el-Ahmar
(Hierakonpolis). Die scheinen von der Frühprähistorie bis ins A.R. zu
laufen, vielleicht sogar ins M.R. oder noch später, und Mrs. Kiefert
~~hat~~ bereits genötigt, mir zu untersagen, die Datierung
„Uncertain“ mit einem Fragezeichen zu versehen, um das Aus-
maß der Unsicherheit auszudrücken.

Daß die Ägypten der Nagada-Zeit (Die 1. Kultur ist ja wohl nicht ^{viel} mehr als ein kurzes
 Komspiel oder Zwischenspiel) das auf Ober-Ägypten beschränkt blieb), irgend
 nie von ihren östlichen Nachbarn beeinflusst wurden, ist wohl sicher.
 Nur in welchem Grade und in welcher Weise, steht zur Frage, und ich
 habe mir nicht die Mühe genommen, in diesem verwickelten Fragenkomplex
 eine eigene Meinung zu bilden, bevor Schauff's Monographie „Die
 Frühkulturen Ägyptens und Mesopotamiens“ hier zugänglich ge-
 worden sein wird. Sie war als Band 41 des „Alten Orient“ in
 einem späten (mir jetzt nicht zugänglichen) Heft der DLZ von 1941
 vor-angekündigt, und wird seither wohl erschienen sein, und
 es steht zu erwarten, daß sie das vorläufig letzte Wort in der Sache
 sprechen wird. ^{Einstweilen muß man sich an seinen Aufsatz in Nr. 91 halten.}
 Schauff's ~~ältere Darstellungen~~ ^{Grundzüge} der ägyptischen Vorgeschichte ^{von 1927 (Morgenland, 12)} sind zwar grund-
 legend, aber doch wohl schon als ziemlich veraltet anzusehen, da
 die Grabungen Menghin's bei Ma'adi (dem unterägyptischen Gegenstück
 zu Nagada, wo Menghin — bei dem ich von 11 Jahren so viel lernte, als
 bei bloßem Zuhören eben möglich ist, immerhin eine gute Grundlage —
 spon palästinensische Einflüsse unbedingt annehmen zu müssen glaubte,
 sowie die Erforschung der Ebsbilder in den östlichen Wüste durch
 Hans Alexander Winkler (den ich für einen nicht bloß eigenartigen,
 sondern bedeutenden Emschen ansehe) den Gesichtskreis sehr
 erweitert haben, und die neueren Grabungen in Vorderasien vermutlich
 auch (daran verstehe ich nichts).
 Frankfort's Autorität ist zwar groß, und seine Kenntnisse umfassend und
 von kaum jemand anderem erreicht, aber ich mit ^{Strane} der Objektivität
 seinen Art, zu Resultaten zu gelangen. Ich gründe dieses Urteil haupt-
 sächlich auf seinen Aufsatz „The origin of monumental architecture in Egypt“,
 A. J. S. L. 58 (1941), 329/58, wo mich die Anagnose ärgerte, mit der er meinen
 hochgeschätzten Lehrer Balcz behandelt, als ob dieser das Problem
 überhaupt nicht verstanden hätte. — ^{haberbildner}
 Mit den besten Grüßen und Wünschen für Ihr Wohlergehen
 Ihr verehrungsvoll ergebener
 W. Federmann

* Einem großen Werkstück: neben den dortigen Stand der Dinge gibt: Prof. Janssen, De. 20.000
 Botschaften aus Ägypten; in demselben Ex. 1940, p. 319-326. (Lafayette)

Soeben erfuhr ich aus der Zeitung vom dem Hinscheiden Ihres illustren
 Schwagers. Mein herrliches Bild zu diesem so schweren Verlust!